Zeitschrift: Bündner Jahrbuch: Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte

Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 24 (1982)

Artikel: Das königliche Gewand

Autor: Salis, Flandrina v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-555611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das königliche Gewand

von Flandrina v. Salis

Du wardst mir aufgegeben Dass ich an dir Zerschelle Oder wachse.

Mein Magnetfeld Lag brach Und wusste nicht Um seine Kräfte Bis es auf deines traf.

Wie rasche Strömung Algen In gleiche Richtung reisst So ordneten die Linien Sich auf dich zu.

Doch jetzt
Zu weit entfernt
Zerfällt das klare Bild
In tausend lahme Teilchen.

Wie füll ich nun mein Feld Mit frischer Kraft? Und schaff ich es So bringt erneute Nähe Die mühevolle Ordnung Sogleich ins Wanken. Das Unendliche

Suchte ich Und stiess auf dich. Ich prallte Mit dir zusammen, Die Wogen brandeten An dir hoch Und fielen zurück.

Plötzlich Warst du nicht mehr da Und ich stürzte In ein vermeintliches Nichts. Das Wasser Schlug über mich zusammen Und riss mich fort

Ins Unendliche.

Noch immer
Steckt dein Name
Wie ein Schrei
In mir
Der unvermittelt
Explodiert;
Kein Teilchen meines Seins
Bleibt unversehrt.

Ohne
Diese Ganzheit
Im Schmerz
Lebte ich vielleicht
Nicht ganz.

Ich liebte den Spiegel
Der du mir warst,
Der getreuesten einer,
Und doch
Verfälschte er mein Bild
Und ich handelte
Dem Widerschein gemäss
Und nicht meiner.

Erst Wenn die Spiegel einst zerbrechen Und die Echowände bersten Werden wir Wahrhaft sein.

Ist Vergeblichkeit Wenn im Geben Man sich vertut?

Des Gebens
Ist nie genug
Und was uns
Verloren scheint
Gründet den Felsen
Der uns trägt.

Das Du
das mich verwundet
Bist nicht du.
Die Liebe zu dir
Liesse mich sterben,
Doch die Kraft
Die dich so handeln heisst
Hält mich am Leben.

Als ich die grosse Leere In mir schuf Um ganz Nur dich Zu fassen Und deine Fülle In mich strömte Häufte ich Die Schätze an Und hielt sie fest.

Da war kein Fliessen mehr In zum Bersten vollen Räumen, Kein freier Schrein mehr Für den Glanz Des stets erneuten Kleinods.

Was konntest du Anderes tun Als mich verlassen.

Verwurzelt Ich in dir Und du in mir Durchwachsen –

Wie sollten wir Dieses Gewirr denn lösen Die Verästelungen Mit leichten Fingern Trennen?

Mit jähem Ruck
Hast du dich
Aus mir gerissen
Und mit dir mein Mark,
Im Wurzelwerk verfangen.
Lose Enden
Liessest du
Verstümmelt zurück.

Reisse nicht zornig
Die Wurzeln aus
Des verstümmelten Baumes
Dass sie nicht
Hingeworfen
Verdorren.

Lass sie in der Erde ruhen Und vermodernd Neuem Wachsen Leben geben.

*

Ich war schon so tief In dir drin Als du mich ausstiessest Und konnte nicht zurück, Ich musste Durch dich hindurch.

Nun bist du Unfassbar In mir drin Und ich weiss nicht Wer du Draussen bist.

*

Im Zyklus der Erneuerung Ist die Zeit nun um Und kein Partikelchen Meiner Haut ist mehr Das dich noch kennte.

Wird jetzt
Die Erinnerung meines Leibes
Schwinden
Und die schmerzliche Sehnsucht
Endlich vergehen?

Unwiderruflich Ist die Prägung deiner Hand Und unauslöschlich die Dünung Die dein Atem schuf. Ich wasche Das Gestein der Erinnerung Im fliessenden Strom; Die rauhen Brocken zerfallen, Weggeschwemmt sind Schlamm und Erde.

Ich siebe den Sand Am Ufer sanfter Gewässer, Sieh, aus meiner Hände Schale Strahlt lauteres Gold.

Da ist nicht Zeit und ist nicht Ferne Den Glanz zu trüben Auch wenn manchmal Die Sehnsucht weint.

*

Ich habe geliebt

– Und die Erde erstrahlte.

Meine Liebe Nicht mehr in dir gebunden Bricht auf wie die Kapsel Und schleudert den reifen Samen aus.

Du bist der Ursprung Doch nicht mehr betroffen Wächst dein Geschenk Über uns beide Hinaus.

*

Dein Ferne-Sein Geliebter Ist keine Trennung mehr.

Deine Nähe Holte dich Aus mir heraus.

Im Traum der Nacht Bin ich Unverlierbar Ganz Von dir durchdrungen. Fände ich im Wald
Die Orte wieder
Wo wir uns liebten,
Am üppigeren Wuchs der Bäume
Am dichteren Moos
Erkennte ich sie,
An der Blumen Duft und Strahlen,
Dem weicheren Licht des Mondes
Auf Laub und Stämmen
Und der grossen, fraglosen Ruhe.

Wandle behutsam!
Siehst du noch die Schritte
Die wir gemeinsam gingen?
Nach all den Jahren
Sind die Spuren
Nicht verwischt.
Vielleicht erkennen
In späteren Äonen
Unsere Enkel sie
Und verstummen
Vor der Macht
Zeitloser Liebe.

Beuge dein Antlitz An meiner Seite Über das stille Wasser Dass ich dich sehe So, wie du dich siehst.

Halte den Atem an Auf dass kein Hauch Den klaren Spiegel trübe Und das Firmament Aus unlotbarer Tiefe Leuchtend steige.

Schon Im leichtesten Schauer Zerschellt Das doppelte Bild. Deine Liebe webte Kostbare Hüllen, Lachend liess ich Die Schleier im Winde wehen.

Nun ist die Farbe bestimmt Und das Mass genommen.

Ich trage Den königlichen Mantel, Dein Geschenk, Selbst wenn du für mich Schon längst Nicht mehr webst.

Ich bin Nur Widerhall und Spiegel Und ungerufen Nicht.

Ich bin
Nur Ding
Ohne Gottes
Erschaffenden Atem
– Vielleicht
Durch dich.